



Obstpresse

Informationsblatt des Vereins **Obstsortensammlung Roggwil**

Das Interview

Unser neuer technischer Leiter Peter Heinzelmann gibt Auskunft über sich und seine Pläne im Verein. **Seite 7**

Unsere Süsskirschen

Macht die Kirschessigfliege aus unseren geliebten Chriesi ein Premiumprodukt? **Seite 10**

Neuer Vereinspräsident gesucht

Aus beruflichen und familiären Gründen stellt Thomas Alder sein Amt zur Verfügung. **Seite 16**

Wechsel im Vorstand: Vater übergibt an Sohn

Seite 4



Editorial



Walter Kradolfer

Vorstandsmitglied
Öffentlichkeitsarbeit

Wechsel in Verantwortlichkeiten sind bedauerlich, aber auch eine Chance!

Die zweite Ausgabe der Obstpresse dieses Jahres wird geprägt von Wechseln: Der Wechsel in der technischen Leitung des Vereins ist bereits vollzogen, und ein neuer Präsident muss erst noch gefunden werden.

Urs Heinzelmann geht

Urs Heinzelmann auf dem Titelbild hat gut lachen. Er kann die Verant-

wortung als technischer Leiter an seinen Sohn Peter abgeben. Die Freude ist ihm ins Gesicht geschrieben. Offenbar freut er sich nach 26 Jahren aufopfernder Arbeit und Verantwortung auf etwas mehr Ruhe und Gelassenheit. Und diese sei ihm gewährt; denn er hat durch sein Engagement Grossartiges erbracht und soll sich auch weiterhin daran freuen können!

Peter Heinzelmann kommt

Dass sein Sohn Peter, der auch den Landwirtschaftsbetrieb übernommen hat, gleich in die Fussstapfen seines Vaters treten würde, war anfänglich nicht so sicher. Aber offenbar hat ihn die Art des Vereins derart überzeugt, dass er schlussendlich ein uneingeschränktes Ja zum Amt des technischen Leiters hatte. Und er hat sein Können in den ersten Monaten bereits bewiesen, indem er den ersten Arbeitstag beim Ausplücken sehr gut meisterte und die Obsternte gut vorbereitete und auch begleiten wird.

Das Amt des Präsidiums wird frei

Dass auch Thomas Alder sich entlas-

ten möchte, ist verständlich und wird auf Seite 16 näher beschrieben. Als er vor 8 Jahren das Präsidium übernahm, war das für den Verein ein Glücksfall. Jung und unverbraucht ging er diese Aufgabe an und hat den Verein sehr gut geführt. Die steigende Mitgliederzahl ist der beste Beweis dafür. Aber Beruf, Familie und Wohnortswechsel zusammen mit der Vereinsleitung zehren an den Kräften und der Wunsch nach Entlastung ist nachvollziehbar. Wer möchte und kann ihn ersetzen? Der Vorstand ist auf der Suche und hat auch schon mögliche Kandidatinnen und Kandidaten angefragt. Die Bewerbung ist aber nach wie vor offen und Thomas ist auch zuversichtlich, bis zur Hauptversammlung im März 2021 eine geeignete Person gefunden zu haben. Wenn du dich angesprochen fühlst, so gibt Dir Thomas Alder gerne Auskunft dazu.

Impressum

Herausgeber

Verein Obstsortensammlung
Hofen 7
9325 Roggwil
www.obstsortensammlung.ch

Redaktion

Walter Kradolfer
8599 Salsmach
Telefon 071 463 50 51
obstpresse@obstsortensammlung.ch

Gestaltung, Satz

Robert Piffraeder
Sehklar Marketingkommunikation
9426 Lutzenberg
www.sehklar.ch

Druck

Druckerei Mogensen AG
9320 Arbon
www.m-druck.ch

Auflage

500 Exemplare

Nächste Ausgabe

Februar 2021



Die Obstsortensammlung Hofen und die Einführungssammlung Riedern werden unterstützt durch das Bundesamt für Landwirtschaft und den Kanton Thurgau:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Thurgau



Erstes Halbjahr 2020:

Rückblick des Präsidenten

Thomas Alder, Präsident

Baumschnittkurs Februar

Am 22. Februar fand der Baumschnittkurs statt. Die Mitglieder erschienen zahlreich und arbeiteten fleissig. Dank der Instruktionen der Kursleiter Urs Heinzelmann und Hansjakob Zwingli konnten die Mitglieder wiederum ihr Wissen bezüglich Baumschnitt erweitern.

Hauptversammlung

Am 5. März fand die 27. Hauptversammlung statt. Trotz des sich ausbreitenden Coronavirus nahmen 94 Mitglieder daran teil. Im Vorfeld der Versammlung wurde bei der zuständigen Behörde abgeklärt, ob die Versammlung überhaupt durchgeführt werden darf.

Die Jahresrechnung schloss bedeutend besser ab als budgetiert, was unter anderem mit den grosszügigen Spenden der Firma Möhl und der Gemeinde Roggwil für das letztjährige Jubiläumsfest zu erklären ist.

Zur ordentlichen Wiederwahl stellten sich Thomas Alder, Walter Kradolfer, Hansjakob Zwingli, Ulla Leutenegger und Walter Germann zur Verfügung. Bedauerlicherweise traten zwei Vorstandsmitglieder nicht zur Wiederwahl an, nämlich Urs Heinzelmann und Bruno Gsell. Für Urs Heinzelmann stellte sich Peter Heinzelmann zur Wahl. Für Bruno Gsell konnte bisweilen kein Ersatz gefunden werden.

Bruno Gsell hat als ausgezeichnetener „Brandmeister“ und Cidrehersteller unsere Vereinsmitglieder immer wieder entzückt. Sein aussergewöhnlicher Einsatz für den Verein wurde



Als Geschenk für seine Dienste erhält Urs Heinzelmann einen Mammutbaum; an der Hauptversammlung wird ihm symbolisch davon ein Ast überreicht.

von den versammelten Mitgliedern mit einem grossen Applaus verdankt. Urs Heinzelmann hat als technischer Leiter den Verein seit Anbeginn geprägt und begleitet. Er entwickelte die Sortenvielfalt bis zum heutigen Stand, gab Kurse, war zuständig für den Pflanzenschutz und das Mulchen der Wiesen. Als Vorstandsmitglied hat er immer Weitsicht bewiesen und ist massgeblich für den Erfolg des Vereins verantwortlich. Die Hauptversammlung wählt Urs Heinzelmann einstimmig zum Ehrenmitglied und verdankt seine Arbeit mit tosendem Applaus.

Im Anschluss an die 27. Hauptversammlung hat Urs Müller einen sehr interessanten Vortrag über Nussbäume gehalten.

Blueschtapéro

Aufgrund der Corona-Einschränkun-

gen konnte der Blueschtapéro nicht durchgeführt werden und musste leider abgesagt werden.

Auspflücken

Der Auspflücktag wurde am 16. Juni durchgeführt. Rund 80 Mitglieder legten Hand an. Es wurden nicht nur Früchte an vielen Bäumen ausgepflückt, sondern eine ganze Reihe weiterer Arbeiten mit viel Einsatz und Elan erledigt.

Kirschenerte

Trotz der Frostnächte während der Blüte wuchsen reichlich Kirschen in Hofen und konnten geerntet werden. Die Ernte wurde durch einzelne Regentage, welche die Kirschen zum Aufspringen brachten und sogar durch Hagel erschwert. Auch die Kirschesigfliege breitete sich wiederum drastisch aus.

Der Vorstand informiert:

Urs Heinzelmann übergibt die technische Leitung an Sohn Peter

Wenn jemand so lange einen verantwortungsvollen Posten so gut erfüllt wie Urs Heizelmann, so lässt man ihn nicht gerne gehen. Aber die Bäume sind „erzogen“ und Urs hat ein Kürzertreten verdient. Zum Glück stand mit Urs' Sohn Peter ein ebenso kompetenter Nachfolger bereit, um die Aufgabe des technischen Leiters der Obstsortensammlung Roggwil zu übernehmen.

Urs Heinzelmann war 26 Jahre technischer Leiter der Obstsortensammlung Roggwil. Aufgrund der Tatsache, dass wir letztes Jahr unser 25-jähriges Bestehen feiern konnten, errechnet sich schnell, dass Urs von Anfang an diese Aufgabe inne hatte.

Vom Vater zum Sohn

Auf die Hauptversammlung im letzten März hin hat Urs Heinzelmann seinen Rücktritt als technischer

Leiter der Obstsortensammlung Roggwil eingereicht. Das aber nicht, ohne einen geeigneten Nachfolger zu präsentieren – nämlich seinen Sohn Peter (siehe „Das Interview“, Seite 7). Dieser wurde dann an der Hauptversammlung auch ehrenvoll in sein Amt gewählt, und Urs wurde durch die versammelten Mitglieder die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Als Dank für seine langjährige, kompetente und sorgfältige Pflichterfü-

llung schenkte ihm der Verein einen Mammutbaum, den er jetzt im Garten seines Hauses in Kümmerthausen gepflanzt hat.

Gründungsmitglied

Urs erfüllte sein „Gesellenstück“ mit dem „Zweien“ der Kirschbäume beim Schloss Roggwil, wofür ihn Heinz Daepf gebeten hatte. Heinz war es dann auch, welcher Urs für die Vereinsgründung gewinnen konnte und in ihm auch die geeignete Person sah für die technische Leitung. Die Aufgaben waren klar getrennt: Heinz Daepf war als Präsident für das Organisatorische zuständig und Urs für das Fachliche. Und dass er das sehr gut verstand, zeigt sich in der Art, wie sich der Obstgarten heute präsentiert, nämlich hervorragend! Man darf wohl sagen, dass in der ganzen Schweiz seinesgleichen kaum anzutreffen ist.

Pflege der Obstbäume vermittelt

Urs hat die Vereinsmitglieder angeleitet, die Bäume fachgerecht zu pflanzen und später durch den Schnitt die richtige Erziehung zu geben. Das ist ihm gelungen. Sogar das „Zweien“ traute er den Mitgliedern zu und der Erfolg gab ihm Recht.



Urs vor seinem Austrittsgeschenk: Ein (noch kleiner) Mammutbaum



Urs' Fachwissen war bei den Vereinsmitgliedern immer sehr gefragt.

Bei jedem Arbeitstag und jedem Blueschtapéro hatte Urs eine interessante Information für die Mitglieder. Er hatte die Leichtigkeit, scheinbar komplizierte Sachverhalte anschaulich und interessant vorzutragen. Man hätte ihm jeweils noch länger zuhören können, aber bevor die Freiwilligen zu Beginn des Arbeitstages zu frieren begannen, schickte er sie dann in Gruppen an die Arbeit und überwachte diese auch.

Für den Pflanzenschutz war er dann alleine zuständig, auch wenn ihm durch den Verein noch die Auflage gemacht wurde, höchstens fünfmal pro Jahr zu spritzen.

Begeistert von der Einsatzbereitschaft der Vereinsmitglieder

Anfänglich stellte er sich häufig die Frage, ob es gelingen würde, so viele Freiwillige zu finden, welche bereit seien, an den Arbeitstagen und auch bei misslichem Wetter mitzuma-

chen. Er wurde nicht enttäuscht, und er bezeichnet es auch als nicht selbstverständlich, dass manchmal gegen hundert Vereinsmitglieder arbeiten wollten, wo doch viele andere Vereine diesbezüglich klagen. Es freute Urs immer ganz besonders, wenn er sah, wie Vereinsmitglieder begeistert mitmachten. So sind im Laufe der Jahre auch gute Beziehungen, ja sogar Freundschaften entstanden.

Zusammensetzung der Vereinsmitglieder verändert

Von den Pomologen der ersten Stunde sind nicht mehr so viele dabei. Altersbedingt mussten sie kürzertreten oder sind bereits verstorben. Aber der Generationenwechsel scheint geglückt zu sein. Es freut ihn ganz besonders, dass jüngere Teilnehmer sich engagieren, neue Ideen einbringen und auch Verantwortung übernehmen. Dass der Frauenanteil vom anfänglich fast reinen „Männerclub“

zu einer guten Durchmischung geworden ist, mag auch an Urs und seinem Charme liegen? Wer weiss?!

Jederzeit herzlich willkommen!

Mit der Übergabe des Hofes an seinen Sohn ist Urs auch in einen neuen Lebensabschnitt eingetreten. Er möchte seine berufliche Tätigkeit geruhsamer angehen, und da haben wir Verständnis dafür, dass er die Verantwortung in unserem Verein ebenfalls an jüngere Mitglieder abtreten möchte. Der Obstgarten in Hofen wird aber sein „Kind“ bleiben und er freut sich jedes Mal, wenn er jetzt als „Angestellter“ seines Sohnes die Wiesen mulcht und dabei die Entwicklung der Bäume beobachten kann.

Wir bedanken uns nochmals herzlich für seinen Dienst und heißen ihn jeweils an unseren Veranstaltungen gerne als Ehrenmitglied willkommen. Danke vielmals, Urs!

Der Vorstand informiert:

Auch Bruno Gsell hat den Vorstand verlassen

Bruno Gsell hat acht Jahre im Vorstand des Vereins Obstsortensammlung Roggwil mitgearbeitet. Er hat massgeblich zur Erweiterung der Früchteverwertung beigetragen. Seine Cidre-Kreationen sind heute schon fast legendär! Sein Amt ist immer noch vakant.

Bruno Gsell kam eher zufällig in Kontakt mit dem Verein Obstsortensammlung Roggwil, weil ihn ein anderes Mitglied einfach einmal zu einem Arbeitstag eingeladen hat. Und es hat ihm gefallen: die Atmosphäre, das



Bruno beim Ausschank seines Wilerrot-Cidres am Blueschtapéro 2018

Arbeiten in der Gruppe und die vielen tollen Leute. So war es dann nicht verwunderlich, dass unser erster Präsident, Heinz Daepf, ihn nach vier Jahren anfragte, ob er nicht die Verantwortung für das Schnapsen übernehmen würde; denn Johannes Tobler, der dies mehrere Jahre gemacht hatte, wollte diese Aufgabe abgeben. Und so trat Bruno in seine Fussstap-

fen und auch gleichzeitig in den Vorstand ein. Er wollte es aber nicht beim Schnapsen allein bewenden lassen. Ihm schwebte vor, Edelbrände herzustellen, wenn möglich sortenreine. Und wenn ihm die eine oder andere Sorte fehlte, so konnte er sich bei der Einführungssammlung in Riedern gerne bedienen. Der Vorstand war froh, dass sich jemand dieser Art der Verwertung annahm. Seine Fachkenntnisse dazu brachte er ja mit und so entstanden sie dann, die „Vieille Prune“, der Wasserbirnenbrand, der Kirsch usw.

Chlöpfmoscht aus Wilerrot

Bruno liess es aber dabei nicht bewenden. Ihm schwebte auch die Herstellung eines Cidres vor. Dieses spritzige Getränk ist ja im Norden Frankreichs und in Südengland gang und gäbe. Dank guter Beziehungen zu einer Mosterei in Hüttwilen und einer Weinkellerei in Steckborn wagte er den ersten Versuch mit dem Wilerrot, einem Apfel aus der Gegend. Der spritzige, sortenreine „Chlöpfmoscht“ wurde am Blueschtapéro ausgedient und bekam viel Lob. Das beflügelte ihn, zum zweiten Mal einen Cidre, dieses Mal aus Wasserbirnen, zu produzieren.

Fotos unserer Sortenvielfalt

Manuela Gsell, seine Frau, unterstütz-

te Bruno, wenn er jeweils abends noch nach Hofen fuhr, um zum Rechten zu sehen, wenn die Früchte eingemaischt worden waren. Als passionierte Fotografin nahm sie sich vor, jede Obstsorte mit Blüte, Blatt und Frucht zu fotografieren. Und so ist über die Jahre eine Sammlung entstanden mit hervorragenden Bildern, welche beim Aufbau des Archivs, welches ja noch immer geplant ist, wertvolle Dienste leisten wird. Darum sei Manuela in den Dank auch ganz speziell eingeschlossen.

Berufliche Veränderungen

Beruflich bedingt änderten sich letzten Herbst für Bruno sowohl der Arbeitsort, die Firma und die regulären Arbeitszeiten. Schichtbetrieb stand an, und Bruno musste sich das eine oder andere Mal für die Vorstandssitzung entschuldigen lassen. Das bewog ihn dann dazu, sein Mandat im Vorstand aufzugeben. Seine Arbeit als Früchteverwerter wird Bruno aber weiterhin wahrnehmen. Er wird uns also erhalten bleiben.

Lieber Bruno, liebe Manuela, wir danken Euch beiden ganz herzlich für Euer Engagement in der Obstsortensammlung Roggwil. Als kleiner Dank dürftet Ihr einen kleinen „Zustupf“ für Euren wunderbaren Garten entgegennehmen.



Unser neues Vorstandsmitglied und neuer technischer Leiter: Peter Heinzelmann

Das Interview:

10 Fragen an Peter Heinzelmann, neuer technischer Leiter der Obstsortensammlung

Peter Heinzelmann wurde an der letzten Hauptversammlung einstimmig in den Vorstand gewählt und ist unser neuer technischer Leiter. Das Amt hat er von seinem Vater Urs übernommen. Da ist man natürlich neugierig, wie Peter tickt und was er gleich oder auch anders machen will als sein Vater. Im Interview gibt er Auskunft.

1 Peter, vor etwas mehr als 16 Jahren durfte ich schon einmal ein Interview mit dir und deinem Schulkollegen Ralph Wattinger machen. Damals habt ihr berichtet, wie ihr Mäuse gefangen und so euer Taschengeld aufgebessert habt. Jetzt bist Du unser neuer technischer Leiter. Welchen Weg hast Du in der Zwischenzeit gemacht?

Nach der Sekundarschule in Arbon habe ich die dreijährige Berufslehre zum Obstbauer gemacht. Danach habe ich für zwei Jahre auf einem Versuchsbetrieb der Agroscope in Wädenswil gearbeitet, bevor ich weiter studierte. Ich begann mein Studium an der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) als Umweltingenieur, wechselte dann

aber an eine Fachhochschule im Norden von München. Es war ein Hortikulturstudium mit dem Schwerpunkt Produktion. Während des Studiums war ein halbes Jahr Praxis vorgeschrieben. Dieses habe ich in Wenatchee, USA, der selbsternannten Welthauptstadt des Apfels, in einem riesigen Obstanbaugebiet absolviert. Nach meinem Bachelor-Abschluss



Peter mit Schulkollege Ralph als junge Mauser im Dienste der OSSR

zog es mich noch nicht nach Hause, und ich hängte ein Masterstudium an der Technischen Universität München an. Das Studium nannte sich Hortikultur-Management mit den Schwerpunkten Züchtung, Produktionssysteme, Ernte, Lagerung und Logistik sowie Vermarktung und Konsum. Nach diesem Studium hatte ich das Privileg, den Obstbaubetrieb meiner Eltern übernehmen zu können. Seitdem bin ich Obstbauer mit den Betriebszweigen Tafelobstproduktion für unsere Hofläden, Mostobstproduktion auf Hochstammbäumen für die Mosterei Möhl und Unterhalt der Einführungssammlung Riedern.

2 Was beinhaltet das Amt „technischer Leiter“ für Dich?

Ich sehe meine Aufgabe darin, den Fortbestand der Sortenvielfalt der OSSR zu sichern. Im Speziellen instruiere und unterstütze ich die Mitglieder bei der Pflege der Obstbäume. Durch die Pflege der Obstbäume wird Wissen weiter vermittelt, worin ich einen wichtigen Aspekt meiner Arbeit sehe. Da unser Obstgarten viele Besucher anzieht und Vorzeigecharakter hat, ist es für mich wichtig, dass die Obstbäume gesund sind. Zudem

sollte der Gesamteindruck gepflegt sein. Weiter wäge ich die Interessen des BLW und der Mitglieder gegeneinander ab. Dabei gibt es Widersprüche, wenn immer mehr der Ruf nach Ökologie besteht, gleichzeitig aber makellose Früchte gewünscht werden. Zudem müssen wir die alten Sorten gesund erhalten. Es sollten die Interessen aller Peer-groups berücksichtigt

werden, damit eine Kompromisslösung zustande kommt.

3 Du hast den Obstbaubetrieb von Deinem Vater vor drei Jahren übernommen. Dort kultivierst Du Tafelobst auf Niederstämmen für den Verkauf in den eigenen Hofläden in Mollis und Balgach. Daneben baust Du auch Mostobst auf Hochstämmen an. Worin unterscheiden sie sich gegenüber den unsrigen?

Meine Bäume wurden nicht als Oeschbergkrone erzogen. Sie haben eine Spindelkrone mit einer Mitte und vielen kleinen Seitenästen. Die Spindelkrone ist der Normalfall beim Apfelanbau auf Niederstämmen. Hochstämme mit Spindelkronen kommen schneller in den Ertrag, weil kein Aufbau der Leitäste notwendig ist. Sie sind aber nicht sehr standfest und benötigen deshalb einen grossen Pfahl. Zudem sind meine Bäume dichter gepflanzt, nämlich 280 Stück pro Hektare. In der Obstsortensammlung sind es nur 100 Stück. Durch den engeren Pflanzabstand erzielt man einen höheren Ertrag pro Hektare, obwohl die Krone kleiner ist. Ich baue nur zwei Sorten an, die Spezialmostäpfel Remo und Reanda, beides sehr

robuste Sorten gegen Schorf, Mehltau und Feuerbrand.

4 Welche Ratschläge hat Dir Dein Vater für dieses Amt mitgegeben?

Sei kompromissbereit, sage nicht zu viel aber immer etwas Gescheites, wenn du den Mund öffnest. Sei ein Motivator und Unterstützer. Das Wichtigste aber: Habe zufriedene Mitglieder.

5 Was geschieht mit der Einführungssammlung, welche Du ja im Auftrag unseres Vereins in Riedern für das Bundesamt für Landwirtschaft führst?

Die Parzelle Süd der Einführungssammlung mit Kirschen, Äpfeln und einigen Birnen wird im kommenden November gerodet. Die Sorten sind identifiziert, pomologisch und mittels Gentestanalyse. Das Bundesamt für Landwirtschaft hat definiert, was erhaltenswürdig, nicht erhaltenswürdig und was Duplikate sind. Somit hat das BLW als Geldgeber keine Verwendung mehr für diese Bäume. Alle erhaltenswürdigen Bäume sind in Primär- oder Duplikatsammlungen, in welchen sie gesichert sind. Die Parzelle West, wo vorwiegend Birnbäume stehen, wird noch zwei Jahre erhalten und voraussichtlich im November 2022 gerodet.

6 Was ist betreffend Pflege und Ertrag der Bäume in Hofen anders als in Riedern?

In Hofen sind es Hochstammbäume, was sich förderlich auf die Frosttoleranz auswirken kann. Ein Hindernis für hohe Erträge sind die Auflagen beim Pflanzenschutz (nur fünf Spritzungen) und der Düngung.

7 In Riedern bist Du Dein eigener Herr und Meister. In Hofen reden viele andre mit und haben ihre

Vorstellungen, wie man es machen sollte. Wie gehst Du damit um?

Man muss Kompromisse zum Wohl der Gemeinschaft machen können. Es ist viel wertvoller, im Verein eine Harmonie zu haben und dafür dürfen auch Sachen, welche als fachlich falsch angesehen werden, realisiert werden. Als eigener Herr und Meister kann man auch Betriebsblindheit erlangen. Konstruktive Anregungen sind immer willkommen.

8 Was ist Dein erster Eindruck über den Verein und die Obstgärten nach einem guten halben Jahr als Verantwortlicher?

Leider gibt es dieses Jahr wenig Kernobst. Viele Bäume sind leer. Alternanz

ist bei Hochstammbäumen ein bekanntes Problem. Dies nehme ich so auf und probiere es zu verbessern – durch grobe Schnitтарbeiten im Winter und viel Dünger im Frühjahr 2021. Ich habe Respekt vor der Arbeit. Es ist jedoch auch ein Privileg, technischer Leiter von einem solch grossen Verein zu sein. Bis jetzt hatte ich nur mit motivierten und positiv eingestellten Personen zu tun.

9 Gibt es jetzt schon etwas, das Du gerne geändert haben möchtest?

Ich bevorzuge eine Kompostgabe als Unterstützung der Bodenlebewesentätigkeit. Auch würde ich die Ökofläche im Osten der Parzelle Mitte, beim Kompost, den Kirschen und dem

Wasserbirnbaum lieber aufheben. Und bei den Nussbäumen würde ich einen konsequenten Pflanzenschutz begrüssen. Sonst würde ich ja 60 werden, bis jeder Baum mindestens 50 Kilogramm Nüsse hat. (lacht)

10 Was wünschst Du Dir für die Zukunft für die Zusammenarbeit innerhalb des Vereins?

Immer eine offene, konstruktive Kommunikation; Einfachheit hochhalten; keine komplizierten Herangehensweisen; Fokus auf Sortenerhaltung mit dem obersten Ziel: gesunde, vitale Bäume, die jährlich Früchte tragen; Zulauf von jüngeren Mitgliedern in der Altersgruppe von 25 bis 35 Jahren.



Von Vater Urs hat Peter den Obstbaubetrieb und nun auch sein Amt im Verein übernommen.

Aus dem Sortenarchiv:

Unsere Süsskirschen

Kaufen möchte sie jeder gross, glänzend, frisch und knackig: die süssen und gluschtigen Chriesi. Wenn wieder Chriesizit ist, dann greifen Schweizer und Schweizerinnen gerne herzhaft zu: auf dem Baum, im Laden... und auch immer tiefer in ihr Portemonnaie. Wie sich doch die Zeiten ändern! Die letzten hundert Jahre Kirschen essen und Kirsch trinken in der Schweiz haben's in sich. Gegenwärtig könnte einem aber die Lust und Freude bereits beim Pflücken vergehen...

Kilian Scheuzger

Verkaufen darf die rot-schwarzen Früchtchen nur, wer sie frisch, festfleischig, unversehrt und madenfrei, sauber und gesund aussehend mit ausgeglichener Farbe, Reife und

Grösse liefern kann. Die im Laden erhältlichen *Tafelkirschen* werden in die Kategorien 28+, 24+ und 22+ (Minstdurchmesser in Millimetern) eingeteilt. Eine weitere Gruppe sind die ohne Stiel gepflückten *Konservenkirschen* (17+) mit nicht

weniger hohen Anforderungen an die Qualität. Und zuletzt gibt es noch die gut ausgereiften *Brennkirschen*, bei denen auch mal Beschädigungen und ein wenig Madenbefall toleriert werden. Die Produktion beinahe makelloser Kirschen für den Verkauf

Sind Kirschen ein Premiumprodukt?



wird immer anspruchsvoller. Jeder, der bei uns in der Obstsortensammlung Kirschen pflückte, kann zudem bestätigen, dass uns längst nicht nur die Stare die Ernte streitig machen. Die aufwändigen Schutzmassnahmen gegen Schädlinge, Krankheiten und Klimaeinflüsse und die manuellen Erntearbeiten wirken sich auf den Verkaufspreis markant aus: ein Kilopreis von bis zu satten 15 Franken zeigt dies nur zu deutlich. Sind die goldenen Zeiten der Süsskirsche schon bald vorbei?

Kirsche ist nicht gleich Kirsche

Cerasus Prunus avium L. ist die lateinische Bezeichnung für die Süsskirsche. Diese gliedert sich in drei Hauptgruppen: 1. Vogel- oder Wildkirschen, 2. Weichfleischige Kirschen (Herzkirschen), 3. Festfleischige Kirschen (Knorpelkirschen).

Bis 1937 gab es hierzulande keine strukturierte Beschreibung unserer Kirschenarten. Ein Team um den Botaniker Dr. Fritz Kobel an der eidgenössischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil erschuf aus einer unglaublichen Vielfalt regionaler Sorten das pomologische Werk „Die Kirschenarten der deutschen Schweiz“. Man legte sich auf 264 Sorten fest und versuchte diese zu ordnen und zu beschreiben – eine Herkulesaufgabe, die noch nicht abgeschlossen ist. So sind heute dank genetischem Vergleich Überraschungen möglich: unsere alte Thurgauer Sorte *Frühe Luxburger* (Schloss Luxburg, Egnach) erwies sich als identisch mit der Innerschweizer Brennkirsche *Baschimeiri* (von Sebastian Meinrad). Dieses Beispiel zeigt, dass die eine Kirschenart regional verschiedene Namen haben kann. Anders herum ist unter einem Sortenamen nicht zwingend im ganzen Land auch die gleiche Sorte gemeint.



Wenig von der Kirschessigfliege befallen: die Flumser Kaplan Kirsche

Die Einteilung unserer Kirschenarten in diese drei Hauptgruppen ist ungenau: unsere roten und weissen Herzkirschen gehören – Namen hin oder her – zu den festfleischigen Knorpelkirschen, die landläufig als Chneller, Chlepfen oder auch Kracher bezeichnet werden.

Vom Kirschtrinken hin zum Kirschenessen

Bei einer Baumbestandserfassung im Jahre 1929 wurden in der Schweiz fast 1,5 Millionen Kirschbäume gezählt, was bedeutete, dass auf drei Einwohner ein Hochstammbaum kam! Es brauchte viele Hände, um die Kirschen zu strupfen, also ohne Stiel zu ernten. Vorab waren sie für den Eigenbedarf und für den Verkauf ab Hof in frischer und auch gedörrter Form bestimmt. Grosse Mengen landeten im Fass und warteten auf die mobile Brennerei, die von Hof zu Hof unterwegs war. Anfangs des letzten Jahrhunderts stieg der Bedarf nach industriell hergestellten Konserven wie Konfitüren, Kompotte oder Säfte

stark an. Nach den Kriegsjahren veränderte sich die Nachfrage zugunsten der Tafelkirschen. Der aufkommende Detailhandel bot der Kundschaft immer mehr auch saisonales Frischobst an. Selbst abgelegene Bergtäler wurden jährlich vom Unterland aus direkt durch die Produzenten beliefert. Das nicht ungefährliche Pflücken der leicht verderblichen Früchte verlangte von den ehemaligen „Strupfern“ auf hohen Leitern einiges an Umstellung bezüglich Sorgfalt ab. Die berühmteste Tafelkirsche bis in die Achtzigerjahre hinein war die auf riesigen Bäumen reifende weichfleischige *Schauenburger*. Die Hauptanbaugebiete von Tafelkirschen befinden sich bis heute in der kalkreichen Juraregion der Nordwestschweiz mit den Kantonen Basellandschaft, Solothurn und Aargau (Fricktal). Die Baumzählung vor knapp hundert Jahren dokumentierte auch einen intensiven Anbau von Kirschen in unserer Region Roggwil/Egnach. In der Innerschweiz hat sich der Anbau von süssen, kleinen Brennkirschenarten an



Makroaufnahmen einer weiblichen Kirschessigfliege von Christian Wohler, Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg



Der vergrösserte Eiablageapparat zeigt deutlich das scharfe Sägewerkzeug.

den bevorzugten Seelagen bis heute behaupten können. Wer kennt nicht den *Zuger Kirsch* und die Spezialität der *Zuger Kirschtorte*? In vielen Gemeinden dieser Kirschenregionen standen tausende Hochstämme. In den letzten Jahrzehnten eroberten die festfleischigen Kirschen den Gusto der Konsumenten. Alte und neue Sorten gewannen rasch an Bedeutung. Sie heissen Heidegger, Hedefinger, Sammet, Magda, Star – und natürlich Kordia – die Liebessorte vieler Mitglieder.

Drei Millimeter zu viel

Seit 2011 bereitet eine kleine asiatische Fruchtfliegenart, die *Kirschessigfliege*, KEF (*Drosophila Suzukii*) den Produzenten und Forschern in der Schweiz viel Kopfzerbrechen. Auch wir Sortenliebhaber in Roggwil erahnen bereits beim Besteigen der Leiter dem scharfen Essiggeruch nach, was uns oben erst erwartet. Es ist ein Graus und vergällt einem die Lust am Naschen und am sauberen Abernten der Bäume. Doch genau das müsste getan werden, um eine

kleine Chance zu haben, die Plage etwas einzudämmen. Die schwarzen, feinmaschigen Schutznetze haben uns in diesem Jahr immerhin einige Kilos schöne Kirschen gerettet – sofern man den glücklichen Tag des „Schleierlüftens“ erwischt hat (siehe Seite 13). Mit dem Entfernen des Netzes sind sofort auch die drei Millimeter kleinen Biester da und sägen die Häute der dunklen Kirschen für ihre Eiablage an. Bis 400 Eier legt ein einziges Weibchen. Nach 10 bis 14 Tagen bei feucht-warmer Witterung sägt bereits die nächste von jährlich 10 bis 15 Generationen munter weiter. Mit einer Lebensdauer von bis zu neun Wochen richten diese Winzlinge enorme Schäden an. Einzig heisse und trockene Sommer mögen sie nicht und ihr Tun – auch an Zwetschgen, Pflaumen, Beeren und sogar an Birnen – wird erst durch konstante Nachttemperaturen unter zehn Grad gebremst. In diesem Jahr ist mir aufgefallen, dass die Flumser Kaplan, die weisse Herzkirsche, die gelbe Riedter und auch die Hallauer Aemli wenig Befall hatten. War ihre Haut zu zäh,

ihre Farbe zu unattraktiv oder die Frucht der Fliege zu sauer? Mit den kühleren Temperaturen im Herbst machen sich die Kirschessigfliegen davon. Wenn der nächste Winter wärmer als minus zehn Grad ist, dann werden viele von ihnen im Wald oder in immergrünen Koniferen überleben und dann 2021 mit neuem Elan über unsere Kirschen herfallen.

Was ein Coronavirus in der globalisierten Welt anrichtet, erleben wir hautnah. Was aber mit dem weltweiten Warenaustausch und der damit einhergehenden raschen Verbreitung von Schädlingen mit unseren Kulturpflanzen passiert, ist nicht weniger gravierend. Wenn von zehn Kirschen gerade noch eine geniessbar ist – und man muss diese zuerst finden – dann reden wir von einem Totalausfall der Ernte. Unsere Ernährungsgrundlagen sind bedroht und es braucht grossen Einsatz bei der Forschung und auf dem Feld, um Schlimmeres abzuwenden. Was können wir tun? Können wir unsere alten Sorten erhalten und sie bald wieder herzhaft geniessen?

Aktuell:

Vier Kirschbäume versuchsweise eingenetzt

Weil die Kirschessigfliege die reifen Kirschen ganz kurz vor der Ernte befällt und eine chemische Bekämpfung dann schwierig ist, hat sich der Vorstand entschlossen, versuchsweise vier Bäume mit einem feinmaschigen Netz einzupacken.

Aufgrund der schlechten Erfahrung letztes Jahr mit der Kirschessigfliege hat der Vorstand beschlossen, einen Versuch zu wagen und vier Kirschbäume mit einem feinmaschigen Netz einzupacken. Was im Erwerbsanbau von Kirschen gang und gäbe ist, stellt sich bei hochstämmigen Bäumen als schwieriger heraus: Die Montage ist aufwändig, zudem gibt es im Handel keine Netze mit ausreichender Grösse. Peter Heinzlmann musste die gängigen Netze zusammenfügen und anschliessend mit der Hebebühne über den Baum legen. Durch die Netzgrösse von 15 mal 10 Metern eigneten sich nur kleinere Bäume für das Einnetzen.

Einnetzen verteuert den Preis der Kirschen

Bei einem Arbeitsaufwand von 560 Franken sowie Netzkosten von 870 Franken und bei einer angenommenen Erntemenge von 80 Kilogramm pro Baum verteuern sich die Kirschen rein rechnerisch im ersten Jahr um ca. 4.50 Franken pro Kilogramm. Der Vorstand ist aber der Meinung, dass sich dieser Versuch gelohnt hat und wir damit Erfahrungen sammeln konnten für andere Jahre. Wir werden auch den Arenenberg auf diesen Versuch aufmerksam machen. Vielleicht unterstützt er uns dabei finanziell.

Kirschessigfliegenbefall während der Ernte

Ähnlich wie letztes Jahr ist auch heuer wieder die Kirschessigfliege inmitten der Ernte epidemisch aufgetreten und hat ein weiteres Pflücken von Kirschen verunmöglicht. Viele Kirschbäume waren noch voll behangen, aber es lohnte sich nicht mehr, eine Leiter anzustellen; denn neun von zehn Kirschen waren befallen. Wiederholt sich diese bittere Erfahrung jetzt jedes Jahr? Bei den vier eingepackten Kirschbäumen konnte

weiter geerntet werden. Der Befall war sehr gering.

„Christo“ lässt grüssen

Das „Einpacken“ der Bäume erinnert an den Verpackungskünstler Christo, welcher vor kurzem verstorben ist. In Riehen bei Basel hat er vor etlichen Jahren dasselbe mit 178 Bäumen gemacht, allerdings nicht wegen der Kirschessigfliegen, sondern als Kunst. Das Verhüllen des Deutschen Reichstages ist sicher den meisten noch in Erinnerung.



Einer der vier eingenetzten Kirschbäume zum Schutz gegen die Kirschessigfliege

Die Reportage:

Heuen in (fast) reiner Handarbeit

Vor gut einem Jahr haben wir auf der Ostseite der Parzelle Nord eine Blumenwiese angesät. Dies, weil dort wegen des verdichteten Untergrundes die Kirschbäume nicht gedeihen konnten. Aber auch eine Blumenwiese benötigt Pflege. Das Beste ist, wenn sie traditionell von Hand geheut wird.



Die Blumen einer Wiesenmischung bilden Samen, damit ihr Bestand gesichert ist. Demzufolge sollte der erste Schnitt möglichst spät im Jahr, also nach dem Versamen, ausgeführt werden. Zudem ist es von Vorteil, wenn das Heuen von Hand geschieht, weil die Samen durch das Schütteln besser herausfallen können.

Ökogruppe erstmals im Einsatz

Innerhalb des Vereins hat sich eine Ökogruppe gebildet, der zur Zeit 18 Personen angehören. Die Teilnehmer wurden eingeladen, in der zweiten Junihälfte mitzuhelfen. Einige inte-

ressierten sich auch für das Mähen von Hand. Bei prächtigem Heuwetter rückten dann 12 Heuerinnen und Heuer an, um die Arbeit zu erledigen. Vorsichtshalber haben wir auch einen Landwirt aufgeboten, um mit dem Motormäher den grössten Teil der Wiese zu mähen. Ganz alles von Hand zu schneiden wäre dann doch etwas zu viel verlangt gewesen. Nebst „Zetten“ waren auch Wenden und „Mädln“ gefragt. Und sie stellten sich sehr gut an, die Heuerinnen und Heuer, sodass nach zwei Tagen das Heu getrocknet zu grossen Mahden zusammengereicht werden konnte. Es

wurde dann von einem Vereinsmitglied für seine Pferde abgeholt.

Blumenwiesen sollten spät geheut werden

Gerne hätten wir den Schnittzeitpunkt auf später verlegt, aber durch das üppige Wachstum der Gräser kamen die Blumen „unter die Räder“. Sie wurden verdrängt, weil die Gräser bei gut gedüngtem Boden viel schneller wachsen. Durch die Überreife des Grases sank es dann so stark auf den Boden, dass ein längeres Warten ziemlich sicher Fäulnis erzeugt hätte. Eine kleine Ecke, wo der Untergrund eher kiesig trocken ist, wurde stehen gelassen, um zu beobachten, wie sich die Wiese entwickelt, wenn sich noch mehr Blumen versamen können.

Den Mäusen gefällt das hohe Gras

Durch das späte Heuen haben sich die Mäuse derart vermehrt, dass ein sauberer Schnitt mit dem Motormäher gar nicht mehr möglich war. Viele sogenannte „Schnäuze“ waren das Ergebnis. Und so werden wir Mitte August nochmal ausrücken, um den zweiten Schnitt vorzunehmen. Dann ist mit nicht so viel Futter für die Pferde zu rechnen, dafür blühen hoffentlich ein paar Blumen mehr. Bis aber die Blumenwiese ihren Namen verdient, wird es noch einige Jahre dauern. Geduld ist gefragt.

Die Nachlese:

Anlass „Hochäcker – ein fast vergessenes Kulturgut“

Am 15. August 2020 wurde auf dem Areal der Obstsortensammlung ein öffentlicher Anlass zum Thema Hochäcker durchgeführt. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Rund 500 Interessierte aus allen Bevölkerungsschichten kamen nach Hofen.

Hansjakob Zwingli
Vorstandsmitglied
Sortenbestimmung

Nachdem der Blueschtapéro wegen der Corona-Lage abgesagt werden musste, hat sich der Vorstand unseres Vereins entschieden, diesen Anlass zusammen mit dem Verein Landschaftsqualität Oberthurgau und der kantonalen Abteilung Natur und Landschaft des Amtes für Raumentwicklung durchzuführen.

Mittelalterliche Landschaftsform
Auf den geführten Rundgängen liessen sich die zahlreichen Besucher

in Gruppen die Obstsortensammlung erklären und bestaunten anhand einer kleinen Ausstellung unsere Sortenvielfalt. In der Parzelle Süd mit ihren markanten Hochäckern wurde die bis ins Mittelalter zurückreichende Entstehung dieser Landschaftsform dargelegt.

Der unbestrittene Höhepunkt war das Pflügen mit einem zweihundertjährigen Beetpflug mit vier imposanten Ochsen. Die Bilder waren einmalig und berührend. Man spürte die harte Arbeit von Mensch und Tier in den vergangenen Jahrhunderten. So etwas wird man wohl lange Zeit nicht mehr sehen!

Viele freiwillige Helfer

Der Anlass konnte nur so gut durchgeführt werden, weil zahlreiche Vereinsmitglieder sich unentgeltlich und spontan zur Verfügung stellten. Erwähnt seien: Urs Peter Zwingli: Pressearbeit; Gust Schoch und Wisi Hofstetter: Verkehr und Parkierung; Elisabeth Fehse und Erika Willi: Gruppenführung; Willi Bischofberger und Laurenz Winkler: Obstsortensammlung sowie Peter Heinzelmann mit dem TV Roggwil: Verpflegung; Hansjakob Zwingli: Organisation.

Weitere Fotos: www.obstsortensammlung.ch/hochaeckeranlass



Einblicke in das „Schaffen“ unseres Vereins



Geballte Ochsenkraft in Aktion

In eigener Sache:

Unser Verein sucht (leider) einen neuen Präsidenten

Vor acht Jahren wurde Thomas Alder zum Präsidenten des Vereins Obstsortensammlung Roggwil gewählt. Mit viel jugendlichem Elan hat er die Aufgabe angepackt und den Verein hervorragend geleitet.

In der Zeit von Thomas' Präsidium hat sich Vieles getan. Die Anzahl Mitglieder ist stetig gestiegen auf derzeit 500 Mitglieder. Auch die Erntemengen haben stetig zugenommen. Die Pflückpläne wurden immer umfangreicher. Auch mussten die Verträge mit dem Bundesamt für Landwirtschaft für die Subventionen angepasst werden und seit einem Jahr erhält unser Verein Ökobeiträge. Vor gut einem Jahr konnten wir dann das Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen

unseres Vereins feiern.

Thomas Alder möchte sich entlasten

Auch familiär und beruflich hat sich für Thomas in dieser Zeit viel verändert. Olivia, seine Frau, hat zwei muntere Knaben geboren und ist weiterhin auch beruflich tätig. Nach einem kurzen Abstecher zum St. Galler Bauernverband ist Thomas wieder zu seiner vorherigen Tätigkeit bei der BBV Treuhand als Buchhalter für Landwirte zurückgekehrt und dessen Geschäftsführer geworden. Und seinen Wohnsitz hat er von der Mietwohnung in der Stadt St. Gallen nach Hinterberg bei Lömmenschwil in das umgebaute Einfamilienhaus seiner Eltern verlegt. Zudem macht Thomas

eine berufliche Weiterbildung zum Treuhänder, welche sich über drei Jahre erstreckt.

All diese Gründe haben Thomas dazu bewogen, sein Amt als Präsident zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand bedauert natürlich diesen Schritt sehr, hat aber Verständnis für diesen Entscheid. Er ist deshalb auf der Suche nach einer neuen Präsidentin oder einem neuen Präsidenten.

Thomas Alder erteilt gerne Auskunft über seine Tätigkeit und das Anforderungsprofil. Die Wahl des neuen Präsidenten sollte an der nächsten Hauptversammlung stattfinden. Interessierte melden sich bitte bei Thomas Alder, Telefon 078 793 90 36 oder thomas.alder@hotmail.com

Die Früchte zum Abholen

Nicht allen Vereinsmitgliedern ist das möglicherweise bekannt: Während der Erntezeit werden jeden Samstag nach dem Pflücken die geernteten Früchte in den Kühlraum gebracht. Nachdem sich das Pflückpersonal bedient hat, wird auf unserer Webseite (QR-Code und Link siehe unten) die verbleibende Menge Früchte publiziert. Diese Früchte können von den Aktiv-Mitgliedern für den Eigengebrauch abgeholt werden.



www.obstsortensammlung.ch/fruechte-zum-abholen

